

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 34 (1961)

Heft: 2

Artikel: Burg Faulensee BE

Autor: H.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Letzistraße 45, Zürich 6
Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14 239

Erscheinen jährlich sechsmal
XXXIV. Jahrgang 1961 5. Band März/April Nr. 2



Burghausen an der Salzach (Bayern)

Burgenfahrt 1961

Fahrt nach Mittelbayern vom 28. Mai bis 3. Juni 1961

Viele kennen Mittelbayern oder glauben diesen prächtigen Fleck Erde nordöstlich unseres Landes zu kennen. Wir haben uns bemüht, ein Programm zusammenzustellen, das auch dem verwöhnten Burgenfahrer große Freude bereiten wird.

1. Tag: Zürich – Großholzleute – Kempten (fürstbischöfliche Residenz) – Kaufbeuren (mittelalterliche Stadt mit Befestigung) – Jagdschloß Grünau – Neuburg a. d. Donau (Renaissanceschloß) – Regensburg.
2. Tag: Regensburg – Altmühltal (Burg Randeck) – Burg Prunn (hervorragend erhaltene mittelalterliche Wehranlage) – Kehlheim – Fahrt auf der Donau zum Benediktinerstift Weltenburg – Schloß Alteglofsheim (im Besitz der Fürsten von Thurn und Taxis) – Schloß Sünching – Regensburg.
3. Tag: Besichtigung von Regensburg (Festungstürme, Dom zu St. Peter, Stift St. Emmeram, St.-Ulrichs-Kirche, fürstliches Marstallmuseum, Residenzschloß usw.). Nachmittag zur freien Verfügung.
4. Tag: Regensburg – Schloß Wörth a. d. Donau – Straubing – Festung Burghausen (größte Burg Deutschlands) – Neuötting – Altötting.
5. Tag: Altötting (Schatzkammer) – Marienberg (Rokokozentralbau) – ehemalige Zisterzienseraltei Raitenhaslach an der Salzach (Klosterkirche) – Tittmoning – Stein a. d. Traun (Höhlenburg Stein) – Schloß Seeon (ehemaliges Benediktinerstift) – Chiemsee (mit Schiff nach Herrenchiemsee, Schloß) – München.
6. Tag: Besichtigung von München (Residenz). Nachmittags Schleißheim (neues Schloß) – Nymphenburg (Hauptschloß und Hofwagnburg).

7. Tag: München – Landsberg a. Lech – Ottobeuren (Benediktinerstift mit weltberühmter Chororgel) – Maria Steinbach a. d. Iller – Höchst – Zürich.

Die Reise wird ab Zürich mit luxuriösen Autocars durchgeführt. Für Übernachtung und Verpflegung stehen wie gewohnt erstklassige Hotels und Restaurants zur Verfügung. Im Preis sind alle Unterkünfte, Verpflegungen, Transporte, Eintritte, Führungen und auch eine Gepäckversicherung inbegriffen. Für ausgezeichnete Führungen ist gesorgt.

Wer an den letzten Burgenfahrten teilgenommen hat, weiß, wie sehr die Reiseleitung für das Wohl der Teilnehmer besorgt ist.

Der Preis von Fr. 430.–, wie wir ihn in der Voranzeige festgelegt haben, erfährt auf Grund der Aufwertung der Mark einen kleinen Aufschlag von Fr. 20.– und beläuft sich somit auf Fr. 450.–.

Es wird nicht möglich sein, in allen Hotels für sämtliche Teilnehmer Bad oder Dusche bereitzuhalten, und wir bitten deshalb um Ihr Verständnis.

Dürfen wir Sie ersuchen, uns Ihre Anmeldung zur Fahrt auf der beigelegten Karte bekanntzugeben mit der gleichzeitigen Anzahlung von Fr. 50.– pro Person auf Postcheck VIII 14 239. Das detaillierte Programm wird Ihnen auf Grund Ihrer Meldung etwa 3 Wochen vor der Fahrt zugestellt werden.

Mit freundlichem Gruß
Der Vorstand

Burg Faulensee BE

Auf der markanten Felsrippe, welche in südöstlicher Richtung gegen den Thunersee verläuft, stand einst eine St.-Columban-Kapelle. Sie war im letzten Jahrhundert abgetragen worden. Heute ist geplant, auf dem gleichen Areal ein neues, bedeutend größeres Gotteshaus zu errichten. Da man aber vor den Aushubarbeiten noch die alten Fundamente des ehemaligen Kapellchens erforschen wollte, bildete sich eine «Arbeitsgemeinschaft St. Columban». Mit behelfsmäßigen

Sondierschnitten suchte und fand man die Fundamente der einstigen St.-Columban-Kapelle. Es ergab sich ein rechteckiger Kirchengrundriß von $10,8 \times 6,4$ Meter Außenmaß bei einer durchschnittlichen Mauerdicke von 0,9 Meter. Im Osten schloß sich eine halbkreisförmige Apsis an. Gegen Norden zeigte sich außen ein viereckiger Annex, dessen Deutung noch nicht klar ist. Wir dürfen schon heute festhalten, daß sich mindestens zwei Bauetappen bei genauerem Untersuch herausarbeiten lassen.

Die große Überraschung bildete aber die Entdeckung einer mittelalterlichen Wehranlage etwa 50 m seewärts der St.-Columban-Kapelle auf dem äußersten Punkt des Felssporn. Über diese Burg geben uns keine schriftlichen Quellen Auskunft. Das Auffinden und das genaue Erforschen dieses Baukomplexes erhalten schon aus diesem Grund besondere Bedeutung. Zur Beratung über das weitere Vorgehen wurde in der Folge der Schweizerische Burgenverein auf den Platz gerufen.

Es ergaben sich vorerst folgende Probleme: Stand die Burg mit der ehemaligen St.-Columban-Kapelle anlagemäßig in direkter Beziehung? Wann entstand das Gotteshaus? Wann wurde die Wehranlage errichtet, und in welchem Zeitpunkt und auf welche Weise kam sie in Abgang? Muß die Kapelle dem Neubau geopfert werden, oder gibt es eine Möglichkeit der Erhaltung? Ist es denkbar, den Neubau grundsätzlich zu verhindern oder örtlich ihn so weit zu verschieben, daß Kapelle und Burg erhalten bleiben? Gestattet die derzeitige Situation nur, die Fundamente auszugraben, genau aufzunehmen und wissenschaftlich auszuwerten, oder gelingt es, wesentliche Bestandteile beider Bauten zu erhalten, zu konservieren und der Nachwelt zu zeigen?

Alle diese Fragen stehen zur Zeit der Berichterstattung noch offen. Immerhin wurde bereits anfangs März erreicht, daß man mit den archäologischen Untersuchungen weiterfahren konnte, und bis vor Ostern ergab sich ungefähr folgendes interessantes Bild:

Die Burg besteht im Hauptelement aus einem viereckigen Turm von $12 \times 9,6$ Meter Außenlänge und einer durchschnittlichen Mauerdicke von 2 Meter. Der Turm ist aus roh zugehauenen Steinen geschichtet und weist auf der Nordostseite außen noch Spuren von ehemaligem Fugenstrichverputz auf. Im Innern befindet sich eine später hineingestellte Quermauer. Um den Burgturm herum verläuft eine Ringmauer von etwa 1,2 Meter Stärke. Quermauern verbinden Ringmauer und Turm. Gegen die Kapelle hin schließt ein rechteckiger Bau an. Die zeitliche Abfolge der einzelnen Bauelemente steht noch nicht fest und wird erst auf Grund der Auswertung der vielen Einzelbeobachtungen möglich sein.

Unter dem Turm und auf dem seewärts tiefer gelegenen kleinen Plateau fand man völkerwanderungszeitliche Gräber, was darauf hinweist, daß schon vor der Errichtung der Burg an dieser Stelle sich eine ältere Begräbnisstätte befunden hatte. Auch Fragmente bronzezeitlicher Keramik erhärten die Kontinuität der Besiedlung dieses Ortes seit prähistorischer Zeit.

Wir hoffen, in der folgenden Nummer der «Nachrichten» einen vorläufigen Grundriß der ehemaligen Burganlage mit Abbildungen publizieren und weitere Angaben über Alter und Bedeutung machen zu können.

H. Sr.

Burg Nieder-Realta GR

Der Burghügel, im Gemeindebann Cazis im Domleschg gelegen, wird langsam aber sicher wegen steten Abbaues für Kiesgewinnung verschwinden. Daß daher eine Untersuchung not tut, ist verständlich. Unser Mitglied Dr. Hans Erb, seit 1960 Vorsteher und Leiter des Rätischen Museums und Beauftragter für archäologische Forschung im Gebiet des Kantons Graubünden, hat im letzten Jahr die Leitung der Ausgrabungen und Untersuchungen an die Hand genommen.

Wir entnehmen einer Mitteilung von Dr. Erb folgendes: «Durch die bisherigen Ausgrabungen konnten im ganzen die nördliche Hälfte des Burggrundrisses festgestellt und schätzungsweise ein Drittel der Kulturschichten untersucht werden. Als Resultat ergibt sich ein älterer Teil der Burganlage mit verschiedenen



Burg Nieder-Realta GR Zisterne während der Ausgrabungen 1960

Wohnbauten auf der eigentlichen Hügelkuppe und eine spätere Erweiterung der Befestigungswerke (Vorbürg), vorläufig vor allem gegen Osten. Innerhalb der Vorbürg wurde eine einst offenbar freistehende Zisterne untersucht. Unter dem Mauerwerk der Kernanlage zeigen sich Spuren von Gräben aus der Zeit vor Errichtung der Burg, zudem konnten im Bereich der östlichen Vorbürg bedeutende Erdverschiebungen beobachtet werden. Wie einige jungeneolithische Keramikfragmente andeuten, hat der Hügel schon in den letzten Jahrhunderten v. Chr. eine bis dahin nicht bekannte, prähistorische Siedlung getragen, die möglicherweise bis in die Bronzezeit zurückreicht (Fund eines Bronzedolches von etwa 1500 v. Chr. im Jahre 1956). Bezüglich der Datierung der Burg selbst kann bis heute nur gesagt werden, daß sie vermutlich kurz nach 1300 aufgegeben worden ist.